

Aus dem Nistleben des Kuckucks

Heinz Kuhlmann, Bielefeld

In bezug auf das Fortpflanzungsgeschäft ist der Kuckuck wohl der interessanteste und rätselvollste Vogel. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß er seine Eier in die Nester anderer Vögel zum Ausbrüten legt. Das soll entweder unmittelbar geschehen, oder das auf den Erdboden gelegte Ei soll mit dem Schnabel gefaßt, um so in das Nest hineingebracht zu werden. Jetzt veröffentlicht der Engländer Percy F. Bunnard das Ergebnis seiner 13 jährigen Untersuchungen, wonach er zu der Überzeugung kommt, daß es nur eine Art der Eiablage gibt, nämlich das „Auswürgen“. Die Eier werden zunächst auf den Boden oder in alte Nester gelegt. Dort liegen sie, bis der Kuckuck ein für die Eiaufnahme geeignetes Nest gefunden hat. Sie werden alsdann mit dem Schnabel aufgenommen und in den Schlund hinunterbefördert, wo sie so lange verbleiben, bis sie wieder ausgewürgt und in das Nest zwischen die Eier der Pflegeeltern gelegt werden. In der Zeit von Anfang Mai bis in den Juli hinein legt das Kuckucksweibchen etwa 20 Eier und erfüllt damit die Sicherung der Artterhaltung. Wenn wir die vielfachen Hemmnisse, Irrungen und Gefahren, denen das komplizierte Verfahren der Kuckucksfortpflanzung ausgesetzt ist, berücksichtigen, erscheint die Anzahl der Eier nicht zu hoch. In Europa sind es etwa 150 Vogelarten, in deren Nester die Eier abgelegt werden. Im allgemeinen kommen dafür Insektenfresser oder solche körnerfressende Vögel in Frage, die ihre Jungen mit Insekten großfüttern. Form, Farbe und Zeichnung des Kuckuckseies schwanken sehr stark; jedoch sind die Eier ein und desselben Kuckucksweibchens immer gleichgefärbt. Nicht selten zeigen sie in bezug auf Färbung und Zeichnung eine ganz auffallende Anpassung an die Eier der Vogelart, in deren Nester sie abgelegt werden. Jeder Kuckuck legt ja sein Leben lang, wenn nicht Umstände besonderer Art ihn einmal zu einer Ausnahme zwingen, die Eier in die Nester einer ganz bestimmten Vogelart. Die Eigröße entspricht etwa der eines Singvogeleies.

Schneller als die Eier der Nestvögel entwickelt sich das Kuckucksei, und der junge Kuckuck schlüpft in der Regel ein, manchmal zwei Tage vor den Jungen der andern Art aus dem Ei. Bei seinem schnellen Wachstum nimmt er bald den ganzen Nestraum ein, drängt die eigentlichen Nestjungen über den Nestrand, so daß sie zu Boden fallen und dabei umkommen. Angesichts der ungeheueren Fressgier des Schmarozers würden die eigentlichen Nestvögel auch nicht zu der erforderlichen Futtermenge kommen und müßten schon teilweise vorher verhungern. Mit hingebender Liebe, in aufopfernder Weise wird das Stiefkind von den Pflegeeltern, deren Kinder es zugrunde gerichtet hat, gefüttert; selbst wenn es schon flügge ist, lassen die viel kleineren Pflegeeltern in ihrer Sorge um das Wohlergehen des nimmerfattens Gauchs nicht nach.

Wie mag die Fütterung vor sich gehen, wenn der flügge Kuckuck fast ausgewachsen ist, und die Pflegeeltern (man denke an den Zaunkönig) bei der Nahrungsabgabe vor dem freisitzenden Kuckuck keinen Halt haben? Diese Frage beantwortete mir im letzten Sommer ein kleines Erlebnis. Kurz vor Einbruch der Dämmerung — die Sonne verschwand gerade hinter einer Bergkuppe — überschritt ich eine Bergwiese. Vor mir strich ein

Vogel von der Größe etwa eines Sperberterzels dicht über dem Erdboden ab und verschwand rasch in der Richtung einer Haselnußhecke. Der Augenblick war zu kurz, um den Vogel ansprechen zu können. Aber dann hörte ich ununterbrochenes Schreien, das ich, wie sich gleich darauf erwies, richtig als den Futtertschrei eines Jungvogels deutete. Ich folgte dem Lärm und sah in einiger Entfernung auf einem freischwebenden Ast einen fast ausgewachsenen Kuckuck sitzen. In der Vorahnung, daß mir etwas Außergewöhnliches bevorstand, warf ich mich, da nirgends Deckung war, auf den Bauch und kroch langsam und behutsam an den Vogel heran. Als ich auf vielleicht zehn Meter heran war, verharrete ich, nahm das Zeißglas vor die Augen und ließ die Dinge an mich herantommen. Ein kleiner Vogel erhob sich. Durch Flug und Stimme verriet er sich als Wiesenpieper. Er machte eine Schwenkung vor dem Kuckuck, der in Erwartung von Nahrung seinen Schnabel so weit aufriß, daß das Orange gelb des Rachens zu sehen war. Die erhoffte Fütterung fand aber nicht statt. Sollte der Pieper nicht zu den Pflegeeltern gehören? Oder sollte ihn meine Anwesenheit ängstlich gemacht haben? Die Befürchtung, daß der junge Gauch jeden Augenblick davoneilen, und daß diese selten günstige Gelegenheit erfolglos vorübergehen könne, ließ mir das Herz schneller schlagen. Und dann kam — unerwartet wie das ganze Schauspiel — von rückwärts wieder ein Wiesenpieper, setzte sich schnurstracks auf den Kopf des Kuckucks und stopfte ihm die Nahrung in den weitgeöffneten, seitwärts gebogenen Schnabel. Das Rätsel war so einfach gelöst — und der Kuckuck strich davon.

Ende Juni oder Anfang Juli verstummt der klangvolle Ruf des Kuckucks. Er zieht ab in die Winterherberge und mit ihm sein reisefähig gewordener Nachwuchs. Die noch nicht reisefähigen jungen Kuckucke schließen sich gewöhnlich ihren Pflegeeltern an, und daraus erklärt sich die Tatsache, daß hier und da noch im Oktober Kuckucke beobachtet werden.

Durch die Vertilgung von Raupen aller Art, besonders der behaarten, unter denen sich die ärgsten Forstschädlinge befinden, wird der beliebte Frühlingsbote sehr nützlich. Deshalb wollen wir es ihm auch nicht allzu stark anrechnen, daß jährlich etwa ein halbes Duzend von Brutten kleiner Singvögel durch ein Kuckuckspaar vernichtet wird.

Naturschutz tut not!

Natur und Kultur — zwei weit auseinandergehende und doch so oft in Zusammenhang gebrachte, heiß umstrittene Begriffe der modernen Jetztzeit! Der erstere war als allgemeiner Lehrmeister stets Beherrscher des anderen und wird es trotz scheinbaren gigantischen Ringens um die Vormachtstellung von Seiten der Kultur auch weiterhin bleiben. Möge ein jeder Vernunftsmensch, besonders das wanderfreudige deutsche Jungvolk, die allgütige Mutter Natur unter seinen Schutz und Schirm nehmen, um ihr den — von sinnlosen Toren leicht gefährdeten — endgültigen Sieg zu erleichtern!

Rainer Rudolf B o y m a n n.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Kuhlmann Heinz

Artikel/Article: [Aus dem Rätselleben des Kuckucks 80-81](#)